

Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens Ein neuer ökumenischer Aufbruch

15. September 2014

I. Die Ausgangslage für den Pilgerweg:

Marktvergötzung und globale Krisen in Zeiten des Klimawandels Markt

Überall in der Welt sind Christinnen und Christen, Kirchen und kirchliche Organisationen aufgebrochen, um angesichts des Klimawandels und weiterer globaler Krisen mit neuer Entschiedenheit für wirtschaftliche Ordnungen und Lebensstile einzutreten, die soziale Gerechtigkeit, nachhaltige Entwicklung und Klimagerechtigkeit ermöglichen.

Mit Papst Franziskus beklagen sie: „Die Gier nach Macht und Besitz kennt keine Grenzen. In diesem System, das dazu neigt, alles aufzusaugen, um den Nutzen zu steigern, ist alles Schwache wie die Umwelt wehrlos gegenüber den Interessen des vergöttlichten Marktes, die zur absoluten Regel werden“ (Papst Franziskus [2013]: Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium, Rom, Rz 56).

Auch der Ökumenische Rat der Kirchen teilt diese grundlegende Kritik an den vorherrschenden wirtschaftlichen Ordnungen: „Die Ideologie des Marktes verkündet die Botschaft, dass der globale Markt die Welt durch unbegrenztes Wachstum retten wird. Dieser Mythos stellt nicht nur für das wirtschaftliche, sondern auch für das spirituelle Leben der Menschen, nicht nur für die Menschheit, sondern auch für die ganze Schöpfung eine Bedrohung dar“ (Ökumenischer Rat der Kirchen [2013]: Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten, Genf, Rz 7).

„Die Zeit läuft uns davon“

Eine solche kritische Einschätzung ist nicht neu, neu aber ist das Bewusstsein der Dringlichkeit eines radikalen Wandels: „Unsere ganze derzeitige globale Realität ist so voll von Tod und Zerstörung, dass wir keine nennenswerte Zukunft haben werden, wenn das vorherrschende Entwicklungsmodell nicht radikal umgewandelt wird und Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit zur treibenden Kraft für die Wirtschaft, die Gesellschaft und die Erde werden. Die Zeit läuft uns davon“ (Ökonomie des Lebens, Gerechtigkeit und Frieden für alle. Ein Aufruf zum Handeln [2012], in: Ökumenischer Rat der Kirchen (2013): Textbuch. ÖRK 10. Vollversammlung, Busan, Genf, Rz 9).

Vor allem die Verletzung planetarischer Grenzen – für die der Klimawandel ein erschreckendes Beispiel ist – erfordert rasches Handeln: „Noch nie dagewesene Herausforderungen des Klimawandels gehen Hand in Hand mit der unkontrollierten Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und führen zur Zerstörung der Erde und zu einer substantiellen Veränderung des Habitats. Klimaerwärmung und Umweltzerstörung werden immer mehr zu einer Frage von Leben und Tod“ (Ökonomie des Lebens, Rz 11).

Angesichts dieser Bedrohungen erinnern sich Christinnen und Christen, Kirchen und kirchliche Organisationen in aller Welt an die verändernde Kraft ihres Glaubens, von der Papst Franziskus spricht:

„Ein authentischer Glaube – der niemals bequem und individualistisch ist – schließt immer den tiefen Wunsch ein, die Welt zu verändern, Werte zu übermitteln, nach unserer Erdenwanderung etwas Besseres zu hinterlassen. Wir lieben diesen herrlichen Planeten, auf den Gott uns gesetzt hat, und wir lieben die Menschheit, die ihn bewohnt, mit all ihren Dramen und ihren Mühen, mit ihrem Streben und ihren Hoffnungen, mit ihren Werten und ihren Schwächen. Die Erde ist unser gemeinsames Haus“ (Evangelii Gaudium, Rz 183).

Ausdruck dieses Glaubens ist eine missionarische Spiritualität, die auf Veränderung zielt: „Missionarische Spiritualität ist immer verwandelnd. Sie leistet Widerstand gegen alle Leben zerstörenden Werte und Systeme, wo immer sie in unserer Wirtschaft, unserer Politik und selbst in unseren Kirchen am Werk sind, und versucht, diese zu verwandeln“ (Gemeinsam für das Leben, Rz 30).

Ein solcher Aufbruch zu lebensdienlichen Ordnungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik wird immer auch auf eine Reform der Kirche zielen, damit sie sich immer wieder neu der Verheißung nähert, die ihr gilt: „Die Kirche ist eine Gabe Gottes an die Welt, um die Welt zu verwandeln und dem Reich Gottes näherzubringen“ (Gemeinsam für das Leben, Rz 10).

Diese Verwandlung zielt auf die ganze Welt, denn: „Die Einheit der Kirche, die Einheit der menschlichen Gemeinschaft und die Einheit der ganzen Schöpfung sind miteinander verwoben“ (Ökumenischer Rat der Kirchen, 10. Vollversammlung [2013]: Erklärung zur Einheit, PRC 01.1, Rz 13).

Ein Zeichen und eine Ermutigung zu einem weltweiten Aufbruch von Christinnen und Christen, Kirchen und kirchlichen Organisationen ist die Einladung zu einem **Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens**, die die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) im November 2013 ausgesprochen hatte. Zu diesem Pilgerweg trägt der Ökumenische Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ bei. In ihm setzen sich die ihn tragenden 31 Kirchen und kirchliche Organisationen für umfassende und ganzheitliche Umgestaltungen unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnungen ein.

II. Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens

Ein ökumenischer Aufbruch mit klarem Profil

Mit ihrer Einladung zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens folgte die 10. Vollversammlung des ÖRK einer Empfehlung des ÖRK-Zentralausschusses vom September 2012. Damals hatte der Zentralausschuss einen Pilgerweg vorgeschlagen, dessen Ausgestaltung sich an den Vorschlägen des Dokumentes „Ökonomie des Lebens, Gerechtigkeit und Frieden für alle. Ein Aufruf zum Handeln“ ausrichten sollte¹. Dieses Dokument vom selben Jahr hatte angeregt, dass sich die Kirchen in den nächsten Jahren „auf Glaubensaussagen zum Thema ‚Ökonomie des Lebens – Leben für Gottes Gerechtigkeit in der Schöpfung [Gerechtigkeit und Frieden für alle]‘ konzentrieren“ sollten (Ökonomie des Lebens, Rz. 24).

In Übereinstimmung mit diesem ökumenischen Dokument solle im **Mittelpunkt des Pilgerweges** – so der Zentralausschuss des ÖRK – das Bekenntnis zu „wirtschaftlicher Gerechtigkeit (Armut und Reichtum), ökologischer Gerechtigkeit (Klimawandel usw.) und Friedensschaffung“ stehen (World Council of Churches, Central Committee [2012]: Report of the Programme Committee, Z. 10 b). Kirchen und kirchliche Organisationen wurden eingeladen, bei diesem Pilgerweg Praxis und Spiritualität zu teilen,

¹ Das Dokument „Ökonomie des Lebens, Gerechtigkeit und Frieden für alle. Ein Aufruf zum Handeln“ war im Juni 2012 von einem Globalen Forum des ÖRK in Bogor (Indonesien) als Abschluss des sechsjährigen ÖRK-Studienprozesses „Poverty, Wealth and Ecology“ erarbeitet worden.

die sie bei ihrer Suche nach einer Transformation hin zu Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit entwickelt hätten.

Diese Vorgeschichte der Einladung zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens gibt der Idee eines Pilgerweges ein unverwechselbares Profil: Es geht nicht darum, einen neuen Begriff für das zu finden, was wir ohnehin tun, sondern um einen gemeinsamen neuen Aufbruch angesichts der Verflochtenheit globaler Krisen: „Wir erkennen die fatale Verflechtung der globalen finanziellen, sozioökonomischen, klimatischen und ökologischen Krisen, die an vielen Orten auf der Welt einhergehen mit dem Leiden der Menschen und ihrem Kampf ums Leben“, heißt es in dem Dokument Ökonomie des Lebens (Rz 10).

Vor diesem Hintergrund reichen fragmentierte Antworten nicht aus. Denn Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung hängen in Zeiten des Klimawandels enger denn je miteinander zusammen: Ohne Frieden wird es keine Gerechtigkeit geben, und die Bewahrung der Schöpfung wird ohne Frieden nicht möglich sein, Gerechtigkeit ist die Voraussetzung für Frieden und die Bewahrung der Schöpfung, und die Bewahrung der Schöpfung schafft erst die Grundlagen für Gerechtigkeit und Frieden.

Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung werden erst dann umfassend und nachhaltig möglich werden, wenn es gelingt, eine Wirtschaft im Dienst des Lebens gegen den herrschenden Markt fundamentalismus durchzusetzen. Dieser nämlich „durchdringt alle Bereiche des Lebens und zerstört es von innen wie von außen, indem [er] in das Leben von Familien und lokalen Gemeinschaften eindringt, in der natürlichen Umwelt und in traditionellen Lebensformen und Kulturen ein Chaos anrichtet und die Zukunft der Erde zunichtemacht“ (Ökonomie des Lebens, Rz 15).

Vor diesem Hintergrund suchen Christinnen und Christen, Kirchen und kirchliche Organisationen mit ihrem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens **Wege einer Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft** hin zu Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Eine solche Suche ist bereit zu umfassenden Veränderungen: „Gott ruft uns auf zu einem radikalen Wandel. Wandel wird es nicht ohne Opfer und Risiko geben; aber unser Glaube an Christus verlangt von uns, dass wir uns dafür engagieren, verwandelnde Kirchen und Gemeinden zu sein. Wir müssen den moralischen Mut nähren, den es braucht, um Zeugnis abzulegen von einer Spiritualität der Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit und um eine prophetische Bewegung für eine Ökonomie des Lebens für alle aufzubauen“ (Ökonomie des Lebens, Rz 21).

III. Pilgerweg als gemeinsame Suchbewegung

Der Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens zielt also auf Verwandlung: „Er ist ein transformierender Weg, zu dem uns Gott einlädt im Vorgriff auf die letztgültige Bestimmung der Welt, die der dreieinige Gott vorgegeben hat“ (World Council of Churches, Central Committee [2014]: An Invitation to the Pilgrimage of Justice and Peace, GEN 05 rev, p. 2, Übers. K.H.).

Zu diesem Pilgerweg brechen Christinnen und Christen, Kirchen und kirchliche Organisationen in aller Welt gemeinsam und doch jeweils geprägt von ihren je eigenen Kontexten auf. Bei ihrer Suche nach neuen Wegen des Wirtschaftens und nach einem nachhaltigen Lebensstil, die Gutes Leben für Alle ermöglichen, ermutigen sich die Pilgernden wechselseitig, entdecken die Kraft verändernder Spiritualität und erproben Veränderungen im Dienst des Lebens.

Hierbei teilen sie ihre Gaben, nehmen Verwundungen wahr und überwinden Ungerechtigkeit. Auf diese Weise führt der Pilgerweg über eine via positiva (wir reisen nicht mit leeren Händen, sondern mit den reichen Gaben, die Gott uns schenkt), über eine via negativa (wir sehen, welche Zerstörun-

gen eine Entfesselung des Marktes und ein nicht-nachhaltiger Lebensstil anrichten) und über eine via transformativa (die die Pilgernden zu transformierenden konkreten Aktionen bringt) (vgl. An Invitation to the Pilgrimage of Justice and Peace, p. 3 a. 4). Dabei werden diese drei Wege in der Praxis immer wieder mehr oder weniger zusammenfallen zu einem Weg für den gemeinsamen ökumenischen Pilgerweg zu sozialer und ökologischer Gerechtigkeit und zu einem Frieden mit der gesamten Schöpfung.

Teil dieses Pilgerweges ist der Ökumenische Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“. In seinem Mission Statement vom April 2013 heißt es: „Als Christinnen und Christen vertrauen wir auf die Verheißung einer Welt, in der alle Menschen frei von Armut und Unterdrückung in Würde leben und die Schöpfung bewahren. Aus unserem Glauben schöpfen wir Kraft und brechen gemeinsam auf, unsere Verhaltens- und Wirtschaftsweisen so zu verändern, dass sie einem guten Leben dienen und der Umwelt, unseren Mitmenschen und den Rechten künftiger Generationen mit Respekt begegnen. Miteinander wollen wir die Grenzen der Belastbarkeit der Erde beachten. Deshalb fühlen wir uns einer Ethik des Genug verpflichtet, die befreiend wirkt. Als Teil der weltweiten ökumenischen Gemeinschaft wollen wir gemeinsam den Weg in eine postfossile, klimagerechte, friedliche und sozial gerechte Welt gestalten.“

Die Gestalt dieses ökumenischen Pilgerweges werden wir auf dem Wege entdecken. Gottes Verheißungen einer neuen Welt geben uns die Richtung vor, die Wege aber werden wir nur finden, wenn wir uns auf-machen. Vielleicht werden es manches Mal Irrwege sein, und mitunter wird der Weg durch Schlamm führen, der uns beschmutzt. Doch genau das ist unser Auftrag, wie Papst Franziskus meinte: „Brechen wir auf, gehen wir hinaus, um allen das Leben Jesu Christi anzubieten! Ich wiederhole hier für die ganze Kirche, was ich viele Male den Priestern und Laien von Buenos Aires gesagt habe: Mir ist eine ‚verbeulte‘ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist [...]. Ich hoffe, dass mehr als die Furcht, einen Fehler zu machen, unser Beweggrund die Furcht sei, uns einzuschließen in die Strukturen, die uns einen falschen Schutz geben“ (Evangelii Gaudium, Rz 49).

Dieses Positionspapier zum Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens wurde am 15. September 2014 von der Versammlung der Träger des Ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ verabschiedet.